

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unsere Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Liebe Gemeinde!

Wo liegt eigentlich Emmaus?

Dieser Ort, an dem eine besondere Wende,
eine Umkehr stattgefunden hat?

Dass den beiden Jüngern die Augen aufgegangen sind.

Die äußeren Augen,

dass sie den Unbekannten endlich erkannten!

Und die inneren, die Augen des Herzens,

dass sie umkehren konnten von der Trauer zur Freude,

von der Verzweiflung zur Hoffnung,

von der tödlichen Depression zur Gewissheit des Lebens.

Ostern eben.

Auferstehung.

Dort, wo das entsteht,

wo diese Grenzen überwunden werden,

dort liegt Emmaus.

Dort können Grenzen zu Brücken werden

und müssen nicht scheinbar unüberwindliche Mauern bleiben,

dort kann Versöhnung gelebt werden,

weil uns das Vergangene, die Schuld, das Scheitern,

nicht festhalten für alle Zeit.

In Jesus, in der Umkehr zu ihm,

eröffnet sich der neue Weg.

Dort liegt Emmaus.

Der Tod hat nicht das letzte Wort.

Jesus lebt!

Versöhnung ist das Zeichen des neuen Lebens.
Wo das erlebt wird, dort liegt Emmaus.

Aber halt, nicht so schnell:

Zuerst einmal ist Emmaus ein historischer Ort.

Wir erfahren im Evangelium,

wie weit er von Jerusalem entfernt lag.

60 Stadien heißt es da, also rund 11 Kilometer.

Nun ist es aber so, dass es damals vier verschiedene Orte

namens Emmaus gegeben hat.

Es ist also nicht ganz sicher,

welches davon im Lukasevangelium gemeint ist.

Manchmal sind die Versuche, den Ort zu bestimmen,

auf spätere Überlieferungen zurück zu führen.

Eine sehr wahrscheinliche Möglichkeit ist,

dass das biblische Emmaus heute

der kleine arabische Ort El-Qubeiba ist.

Wo liegt eigentlich Emmaus?

Es liegt da, wo Grenzen überwunden,

Brücken gebaut

und Versöhnung gelebt werden.

Für die Evangelischen meiner Heimat Österreich

war der Weg nach Emmaus für Jahrzehnte der Weg ins Exil.

Während hier in Dresden

in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts

unter George Bährs Leitung die Frauenkirche entstand,

wurden zehntausende Evangelische

aus dem heutigen Österreich

um ihres Glaubens willen aus ihrer Heimat

gedrängt, verjagt, deportiert.

Vielleicht sind auf ihren Wegen,
die sie auch nach Ostpreußen geführt haben,
manche hier durchgekommen?
Haben gestaunt,
dass für eben die Kirche,
die in ihrer Heimat nicht sein konnte,
hier mit dem Bau der neuen Frauenkirche
ein neues Aufblühen
so eindrucklich gestaltet werden konnte?
Seltsame Emmaus Wege,
die der auferstandene Jesus
auch mit seiner Kirche geht!
Sie begleitet, ermutigt, im Gespräch zum Lernen,
zur Einsicht bringt, sie aber auch zurecht weist
und neu ausrichtet.
Kirchen in Europa fragen heute weithin,
wie wird denn ihr Zukunftsweg sein?
Auf dem Emmaus Weg sehen wir,
es ist der Weg zur Osterfreude,
die ausstrahlen will wie das Licht der Sonne.
Wie eine Reaktion auf die religiösen Zustände seiner Zeit
liest sich das Gebet,
das der damalige Superintendent Valentin Ernst Löscher
in seine Predigt bei der Grundsteinlegung der Frauenkirche (26.
August 1726) einfließen ließ.
In der typischen Sprache der Zeit heißt es da:
„Lieber Vater, du wollest uns an diesem Tage
und fernerin gönnen,
unter den 2 Ölzweigen der Religionsfreiheit und Ruhe im Lande
in dir fröhlich zu sein!“
Fröhlich zu sein!
Weil evangelischer Glaube ein fröhlicher Glaube ist!

Geboren aus der Osterfreude.
Mit Jesu Auferweckung bestätigt Gott,
dass er uns aus Gnade annimmt,
dass wir nicht einmal durch unsere Schlechtigkeit
und noch viel weniger durch unsere Anständigkeit
ihm dabei im Wege stehen,
ihn davon abhalten können,
dass er uns, jedem, jeder verheißt,
dass letztlich die Ostersonne
über deinem Leben leuchten wird.
Fröhlich zu sein!

Wo liegt eigentlich Emmaus?
Es liegt da, wo Grenzen überwunden,
Brücken gebaut und Versöhnung gelebt werden.
Wo der Glaube fröhlich gelebt wird!

Die Erinnerung an das Gebet des Superintendenten
vor langer Zeit ist aber nicht nur eine historische Reminiszenz!
Er spricht von Religionsfreiheit.
Ist damit nicht der Kern der Menschenrechte angesprochen?
Er spricht von der Ruhe im Land.
Ist damit nicht die Aufgabe
der sozialen und politischen Friedenssicherung gestellt?
Wer wollte sagen,
dass das nicht auch heute dringende Herausforderungen
für uns alle sind, in Österreich wie in Deutschland,
in Wien wie in Dresden?
Dass Menschen nicht wegen ihres Glaubens,
ihrer Kultur, ihres Aussehens, ihrer Sprache
ausgegrenzt werden dürfen,
sondern miteinander leben sollen

im Geist der Akzeptanz, des Respekts, der unveräußerlichen Rechte, die für jeden und jede gelten? Dass unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht alle sozialen Bindungen zerfallen, Solidarität, gerade Solidarität mit den Schwachen und an den Rand gedrängten, als „Gutmenschentum“ verhöhnt wird?

Wo liegt eigentlich Emmaus?
Es liegt da, wo Grenzen überwunden, Brücken gebaut und Versöhnung gelebt werden.

Für Dresden, für diese Stadt lag Emmaus wohl immer auch in den Trümmern des Krieges, besonders auffällig in den Trümmern dieser Kirche.
Mit dem „Ruf aus Dresden“ zum Wiederaufbau der Frauenkirche vom 13. Februar 1990 ist eine Umkehr erfolgt, wurde Emmaus vom Ort des Scheiterns zum Ort des Ostermorgens, vom Ort des Endes zu einem Ort des neuen Anfangs. Aber der Weg nach Emmaus, er braucht seine Zeit.
Offensichtlich lässt sich auf diesem Weg nichts übers Knie brechen.
Die Langsamkeit der Fußgänger ist wohl ein passender äußerer Ausdruck für den Emmaus Weg.
Im Persönlichen wissen wir es ebenso gut: Das Herz muss zu Fuß gehen, bis es zur Versöhnung fähig wird.
Gilt das nicht auch für Länder und ihre Menschen?

Und der Weg nach Emmaus ist auch ganz entscheidend ein Weg der Einsicht. Jesus schließt den Jüngern zuerst die Bibel auf, erklärt ihnen alles „aus den Schriften“. So sind die Versöhnungsprojekte bleibend, die auf einem solchen langsamen Weg, gleichsam Schritt für Schritt, begangen werden und die eine klare Einsicht bringen. Nicht, dass die Wunden verewigt werden, aber auch nicht, dass sie zugeschüttet werden, wenn zu schnell vom Vergeben und Vergessen geredet wird. So ist der Weg zur wiedererstandenen Frauenkirche auch ein Emmaus Weg.
Auf dem Baugerüst, das mit der Kirche mit gewachsen ist Jahr für Jahr, stand das Transparent zu lesen: „Brücken bauen – Vertrauen wagen!“
Der Wiederaufbau als ein solches Ereignis, das Grenzen überwunden hat, Mauern und Trümmer neu aufgerichtet und zusammengefügt zu einem strahlenden Ort des Gotteslobes.

Wo liegt eigentlich Emmaus?
Es liegt da, wo Grenzen überwunden, Brücken gebaut und Versöhnung gelebt werden.

Der Weg nach Emmaus wird gerne als eine Art Osterspaziergang der besonderen Art dargestellt. So eine Art meditatives Wandern über Hügel durch eine erblühende, grüne Frühlingslandschaft. Diesem idyllischen Bild steht die heutige Realität im Heiligen Land schroff gegenüber. Wenn die Jünger heute

von Jerusalem nach Emmaus unterwegs wären,
wäre es beliebige kein lieblicher Osterparadise.
Von Jerusalem nach El-Qubbe,
wenn das der richtige Ort ist,
hat man Check-points zu passieren.
Nur an diesen Durchgängen
ist es für die Bevölkerung möglich,
von Israel in die besetzten Gebiete und zurück zu gelangen.
Sonst ist die Grenze dort befestigt
durch die Schutzmauer,
ein bis zu acht, neun Meter hoher Betonwall,
der sich durch die Landschaft zieht,
Straßen unterbricht,
Ortschaften zerreißt,
Menschen von ihren Arbeitsmöglichkeiten,
Bauern von ihren Feldern trennt.
Der Preis für die Sicherheit der einen Seite
ist auf der anderen Seite hoch:
Die Lebensmöglichkeiten der palästinensischen Bevölkerung
sind drastisch eingeschränkt.
Immer wieder rufen unsere evangelischen Geschwister
aus den Gemeinden in Betlehem, in Beit Jalla, in Ramallah um
Hilfe, weil sie keine Hoffnung für die Zukunft sehen.
So schreibt der Bischof der Lutherischen Kirche im Heiligen
Land, Munib Younan, dass er mit den Frauen, die am
Ostermorgen zum Grab gingen, die Hoffnungslosigkeit teilt.
Dagegen stellt er den Osterglauben, der ihn davon überzeugt sein
lässt, dass ein friedliches Miteinander möglich ist.
Alle, die sich für ein friedliches Zusammenleben einsetzen,
brauchen auch unsere Unterstützung.
Dass der Weg von Jerusalem nach Emmaus
eines Tages ohne Mauern, über Brücken möglich wird.

Denn Emmaus liegt überall dort,
wo Grenzen überwunden werden,
wo Brücken statt Mauern gebaut werden
und wo Versöhnung gelebt wird.

Das ist die Kraft der Auferstehung,
die schon hier, schon jetzt
Lebenswege verändert, neu ausrichtet.
Persönliche Lebenswege,
und auch die Wege von Ländern und Gemeinschaften.

Rudolf Otto Wiemer hat diese Kraft der Auferstehung poetisch
verdichtet in seinem „Entwurf für ein Osterlied“. Da heißt es:

Die Erde ist schön, und es lebt sich
Leicht im Tal der Hoffnung.
Gebete werden erhört.

Gott wohnt nah hinterm Zaun.

Die Zeitung weiß keine Zeile vom Turmbau.

Das Messer findet den Mörder nicht.

Er lacht mit Abel.

...

Alle Wege sind offen

...

Der Zorn brennt langsam.

Die Hand des Armen ist nie ohne Brot.

Geschosse werden im Flug gestoppt.

Der Engel steht abends am Tor.

Er hat gebräuchliche Namen und sagt,

wenn ich sterbe:

Steh auf!